

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **12 (1856)**

Heft 30

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherold

Honny soit qui
mal y pense.

12. Bb.
1856.



N^o 30.
26. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Doffentlichkeit und Gefühl.

Aus dem Tagebuch eines member of parliament.

Aäh! Krieg jedesmal den Gähnkrampf, wenn ich in die Bundesstadt einfahre. Que faire! Wer nicht im Nationalrath oder mindestens im Ständerath sitzt, gehört zum Plebs, der nichts weiß, nichts bedeutet und nichts zu sagen hat. Da muß man schon ein Bißchen Langeweile mit in den Kauf nehmen und dem Vaterland ein Opfer bringen. — —

Schon wieder 5 Fr. für Cigarren ausgelegt. Diese Ausgabe hat man nicht bedacht, als man die miserablen achzig alten Bazen Taggeld dekretirte. Während den langweiligen Debatten im Saal zu bleiben wird man mir doch nicht zumuthen wollen und im Vorzimmer darf man schon Anstands halb keine andern als ächte Importirte rauchen. — —

Gestern bei Säubenz gewesen. Charmanter Tropfen und nette Gesellschaft. Die wahre crème des Parlaments bei Säubenz! Will ebenfalls Stammgast werden. — In meiner Wohnung schon wieder einen großen Stoß Druckschriften vorgefunden, — Memoriale, Merkurse, Petitionen u. dgl. — Guten Leute! Meinen unfer-einer lese das! Mühte ja den ganzen Tag nichts als Lesen. Können mir gestohlen werden. — —

Morgen Samstag! Habe schon Präsidenten gesprochen, daß keine Sitzung ansteht. Möchte in's Oberland. Ist einem hoffentlich auch eine kleine Erholung zu gönnen. — —

Famöse Fahrt gewesen! Unser ein volles Duzend lauter National- und Ständeräthe, alle kreuzfidel und pompöses Wetter dazu. Geht doch nichts über

diese Berge und Seen und Wasserfälle; und dann erst diese Babeli und Elseli! Hatte von jeher viel Sinn für Naturschönheiten. Werde nächsten Sonnabend wieder gehen. — —

Bureau hat mir einen Streich spielen wollen, — hat mich in eine Komission gewählt. Hab's aber schon mit meinen H. H. Kollegen verabredet. Ist glücklicherweise so ein ächter piocheur dabei, der haben wir zum Berichterstatter gemacht, der kanns erlesen. Wäre kommod Nachmittags auch noch sitzen zu müssen. Merci! —

Schon wieder mehrere Paq Druckschriften daheim vorgefunden. Kann mich kaum mehr wenden vor lauter Akten. Kreuzsackernent! Glauben denn die Leute, ich zahle die Miethé für mein Logis, damit sie ein Archiv daraus machen können? — Werde nächstens nachfragen, was sich aus dem Zeug lösen läßt, wenn man es als Makulatur verkauft. — —

Habe nun eine feste Tagesordnung: Vormittags während der Sitzung Cigarren rauchen im Vorzimmer, Zeitungen lesen, Briefe schreiben. Mittagessen abwechselnd beim Falken, bei Pfistern, beim Distelzwang u. s. w. Kaffee auf der Münsterterrasse. Siesta. Spaziergang nach dem Schwelli-Mätteli, der Enge, der Neubrücke oder dergleichen. Säubenz. — Pommadig aber monoton! — —

— Quel malheur! Samstag und es regnet. Thunerschiesen, Oberland, Naturschönheiten, Alles zu Wasser. Und Morgen Sonntag! —

Ist nicht mehr zum Aushalten. Parlament muß geschlossen werden, sonst wird desertirt. — Seien noch nicht alle Geschäfte erledigt, sagt der Präsident. Karifari! Bringe eine Vertagungsmotion. — Noch acht Tage so und ich werde lebensüberdrüssig und ich nehme Gift, wie der-russische Muß. Wundre mich nun nicht mehr über diesen Aufsehen erregenden Selbstmord. — —

Viktoria! — Morgen letzte Sitzung. Habe meine sämtliche Makulatur unaufgeschnitten einem Käsehändler gegen einen artigen achzigpfündigen Emmen-thaler vertauscht. Da als Parlamentsmitglied postfrei, nehme ihn mit als Präsent für die Frau, verspeise ihn dann aber wohlverstanden selbst. Hurrah! Drei Fliegen auf einen Klapsf.

Adieu, Bundesstadt!

Eidgenössisches Sängereben.



Wie die Appenzeller an dem eidgenössischen Sängereben in St. Gallen ihren unverföhnlichen Grimm auslassen.

Neues schweizerisches Handwerksburschenlied.

Zürich in der Käselei,
Trank ich Bier und aß ein Ei,
Schrie mir da in's Ohr
Ein Professoren-Chor:
Ich sollte doch um Gotteswillen ihre Vorlesungen
anhören.

Verne heißt die Bundesstadt,
Wo sich jetzt vergiftet hat
Der allerschönste Bär
Aus Verdruß und Schwer-
Muth, daß er in die untere Stadt hinunter zügelu
sollte.

Luzern an der Neuffe Strand,
Wo ich flotte Jungfern fand;
Sah deshalb im Loch
Dreizehn Monden doch,
Statt nur drei, war aber ein purer Schreibfehler
gewesen.

Mildorf in dem Uri-Schoos;
Sekte da auf's große Loos.
Doch ich ging schabab,
Weil der Waisenknab
Das große Loos nicht aus dem Kanton herausziehen
durfte.

St. Gallen, die Sänger-Stadt,
Wo's viel heifre Kehlen hat.
Focht von Thür zu Thür,
Kam man da zu mir,
Faßte mich ab und ließ mir als unabtreiblichen Wa-
ganten fünfundzwanzig aufmessen.

Thune an dem Thuner-See,
Sagte dort dem Bruder Leipziger Abo!
Kam ein Prinzen Knab',
Zog die Kapp' mir ab,
Und forderte für seinen Gruf einen Funffranken-Thaler
Trinkgeld!

Basel ist die reiche Stadt,
Wo man jezo strenge Ordnung hat.
Sang dort durch die Stra
In dem schönsten Ba,
Wurde aber von den Landjagern abgefaßt, weil ich
der Liebertafel in's Handwerk pfusch!

Schenef am Lemner-See,
Wo ich schrie um Hilfe.
Kam Herr Fazy her
Mit dem Mordgewehr
Und forderte, ich sollte mich an der Wallis-Simplon
Eisenbahn als Aktionär beteiligen.

Solothurn am Aaren-Strom
Kennet Burger gar so from.
Wandre früh und spat
Durch die ganze Stadt,
Habe aber gar keine gesehen!

Lausanne im Lacoten-Land,
Trank mir all dort einen Brand;
Fuhr dann Westen-Bahn
Hin nach Yverdan,
Bin aber darauf halb verbrannt und halb ertrunken.

Reist' drum schnelle nach dem Biel,
Wo es mir nicht schlecht gefiel.
Fragt mich Herr Besnard:
„Will er Jean Jaques fahr?
„Will er keine Eisenbahnkonzession kaufen“?

In dem stillen Messchandel
Klopfen sie mir fast das Fell,
Weil für d'Jurabahn
Ich nicht Aktien nahm
Und nicht mit dem Rappard in's Wasser gehen wollte.

Liestal in dem Baselland,
Große Männer sind mir da bekannt.
Wurd' dort fortgejacht,
Weil ich in der Nacht
Das Huserli auf dem Kerzensto vergessen hatte.

Jezo, Brüder, lebet wohl,
Weil ich wieder weiter soll;
Reise hin und her
Von dem Rhein zum Meer
Komm dann wieder nach Hause.

Feuilleton.

Wegweiser von Hauenstein nach Läufelfingen. (Alte Straße.)

Verbottener Weg bei 2 Frangen Grafe für Last-
und Frachtwagen Auswärtiger das Schlaifen von
Fuhrwegen davon dem Verlaider die Halfst.

Rathisches Räthsel.

Nimmst du das Ganze, wohnt es sich darin
Nicht g'fellig grad, doch g'muthlich immerhin.
Streichst du das erste Zeichen, bleibt dir nur,
Dem Biel' im Ganzen jagen nach der Spur.

Aus dem Geschaftsbrieife eines Welschen, der keinen Meidinger hatte.

Ich ersuche Sie, zu Monsieur R. zu gehen, um
mit ihm in meinem Namen ein Abkomling zu
machen.

Quittung.

Befcheine durch Gegenwärtiges Fr. 14 für behan-
delte Milz-Epidemie des Hrn. Gemeindeammanns
empfangen und dankbarlichst bescheinigt zu haben.

N. N. Vieh Arzt.

Aus Syrien.

(Aus der Instruktion des Bataillons 57.)

Instruktor: Millionen Donnerwetter: Passet mer jeh uf! Me chömid jeh as Glieder öffnen. Das isch es Manöver, wo me nur macht, wenn me inspi- zire will oder d'Staabsoffiziere zwische ine rkte wend.

Trini: Bäh! was seid de verflucht Schnauz? Am heiter helle Tag lehrt dä es ganzes Bataillon d'Glieder öffne.

In Pampelasien gesucht:

(— Umsonst —) die Landwehr.

Staatsarbeit für vaterländische Büchsenmacher.

Eine ziemliche Partie Tischchen für Tischklopfer und etwelche solid konstruierte Kanzen gegen Tischklopfer.

Ein unererschöpflicher Brunnen und ein wohlfeiles Reinigungs- u. Beleuchtungs Material für die Residenz.

Anstellungen für residenzliche Pflastertreter.

Vom Sängersfest.

Reisender: Mein Freund, ich suche nun schon lange den Gasthof „zum weißen Köhli“. Man weist mich immer wieder in diese Gasse und doch finde ich ihn nicht.

Bürger: Mein guter Herr, da steht ja das Cheval blanc vor euch.

Reisender: Kann nicht sein! Nach dieser großen Flagge wohnt hier der württembergische Konsul.

Bürger: Gehn Sie nur getrost hinein. Wenn heute bei jeder Fahne ein Gesandter oder Konsul wohnen würde, so wäre St. Gallen eine Stadt von lauter Diplomaten.

Berufseifer.

Präsident des Sanitätsraths: Nach ein- gelangtem Bericht und erfolgter Anzeige sollen Sie während der herrschenden Nervenieber = Epidemie so unverantwortlich nach allen Richtungen hin gepfuscht und geprübelt haben, daß nach allgemeiner Vernehm- lassung des Publikums, hauptsächlich aber nach heutiger Einvernahme und Prüfung das Sanitäts = Kollegium der vollkommenen Ueberzeugung ist, daß Sie fragliche Krankheit gar nicht kennen.

Arzt: Und i will die Krankheit kenne lehre; i seh' Alles dra und wenn's bigost no einisch zäh Bure chofstet.

Aus Mesopotamien.

Benz: Was für e Schrüz = Donnerwetter het ächt üse Mani vergiftet?

Uoli: Nieme; er het si selber üblos gmacht.

Benz: Jo, warum nit gar!

Uoli: Friit; der Mani het gfunde, me heb de Burgere und Jwonere vo Bern i der letzte Zit so vil Bäre aghenkt, daß er nümme nöthig sig bi üs; drum well er lieber bi Zitn gah.

Telegraphische Depesche.

So eben vernehmen wir, daß in Berlin ein Credit mobilier errichtet worden, um die Millionen die man in Zürich nicht brauchen kann, aufzufangen, wenn sie wieder über den Bodensee zurückfliegen wollen.

Ausserannoncen.

Literarische Neuigkeiten.

Bei Gebrüder Näber in Luzern zu haben:

Die Religion.

2 Fr.

Die vollkommene Liebe Gottes.

3 Fr.

(Luzerner = Zeitung Nr. 82.)

Es werden die stimmberechtigten Bürger hiesiger Gemeinde zu einer außerordentlichen Gemeindeversammlung bei gewöhnlicher Buße auf Sonntags, den 29. d., Nachmittags punkt 2 Uhr in hiesige Kirche eingeladen. Traktanden sind:

Wahl des Strafenknechtes.

Sowohl durch zahlreiches als pünktliches Erscheinen wird die Wichtigkeit dieser Wahl an den Tag gegeben. E. den 21. Juni 1856.

Der Gemeinderath.

(Wochenblatt des Bezirks Melten No. 25)

Nicht zu übersehen: Noch immerfort be- fassse mich mit den Titt: Zahn- und Ohrenschmerz- leidenden. Dazu erfreut mich dessen günstigen Erfolg, sowie zahlreichen Zuspruch.

Eggler, Zuckerbäcker in Wollerau.

Bei Obigem ist sofort um billigen Preis ein Quantum Tauben = Noth zu beziehen.

Briefkasten. J. K. in G. Das Plätzchen hat sich gefunden. — L. S. in H. Sehr patriarchalisch! Wollen sehen was unser Zeichner daraus zu machen weiß. — A. G. Vielleicht werden wir später wieder einige solcher Postblumen zu einem Kranz. — A. B. Dieses Thema ist nun in Bild und Schrift sattfam ausgebeutet. — An Messelfried. Wir haben uns die Sache überlegt und finden, es sei besser, den Gegenstand fahren zu lassen. Etwas für Ihren Gustus finden Sie heute aber doch. — Wn. Bl. Ist es so recht? Die besprochene Zeichnung kommt in nächster Nummer.